

Jugend und Digitalisierung

Organisator*innen: Natalia Wächter, Paul Eisewicht, Jan-Felix Schrape

Die Digitalisierung gilt als Treiber sozialen Wandels und wird inzwischen in nahezu allen Bindestrichsoziologien intensiv diskutiert. Wie rasch und umfassend digitale Plattformen und Ökosysteme dabei zu zentralen infrastrukturellen Grundlagen politischer, ökonomischer, kultureller und lebensweltlicher Austauschprozesse geworden sind, tritt in der Corona-Krise besonders deutlich hervor: Hätte die COVID-19-Pandemie die Welt vor 15 Jahren in ihren Bann geschlagen, wären viele digitale Selbstverständlichkeiten, die uns heute in beruflichen wie privaten Kontexten verlässliche Alternativen zu Face-to-Face-Kommunikation bieten (z.B. Videochats, Instant Messaging) und Einschränkungen des öffentlichen Lebens erträglicher machen (z.B. Streaming Media, E-Learning), schlicht nicht verfügbar gewesen.

Als ein wesentlicher Treiber insbesondere soziotechnischen Wandels gelten indessen auch Jugendliche und junge Erwachsene, die in Innovationsprozessen regelmäßig als *early adopters* in Erscheinung treten und mit ihren initialen Wahrnehmungen, Erwartungen und Nutzungspraktiken die gesellschaftliche Aneignung und Diffusion medientechnischer und -kultureller Neuerungen maßgeblich mitprägen. Gleichwohl scheint die Jugend im deutschsprachigen soziologischen Digitalisierungsdiskurs insgesamt eher ein ›blinder Fleck‹ zu sein, obgleich junge Menschen auch in der Herstellung und Entwicklung digitaler Medieninhalte und informationstechnischer Strukturen in kollaborativen wie kommerziellen Kontexten eine hervorgehobene Rolle spielen.

In dieser gemeinsamen Veranstaltung der DGS-Sektionen Jugendsoziologie und Wissenschafts- und Techniksoziologie sowie der ÖGS-Sektion Technik- und Wissenschaftssoziologie möchten wir vor diesem Hintergrund das Verhältnis von Jugend und Digitalisierung ausloten und jugendsoziologische Positionen zur Digitalisierungsdebatte mit techniksoziologischen Betrachtungen zur Aneignung digitaler Medien in jüngeren Altersgruppen sowie zu den Wechselwirkungen von sozialen und technischen Wandlungsprozessen in Bezug setzen. Wir freuen uns über empirische oder konzeptuelle Beiträge, die u.a. folgende interagierende Themenfelder adressieren:

- *Digitalisierung und Sozialisation:* Auch wenn Jugendliche heute wie selbstverständlich in eine digitalisierte Gesellschaft hineinwachsen und als ›digital natives‹ bezeichnet werden, gehen damit nicht automatisch erhöhte Medien- und Datenkompetenzen oder grundlegend veränderte Nutzungs- und Rezeptionsweisen einher. Vielmehr lassen sich in unterschiedlichen Milieus divergente Verwendungs- und Kompetenzmuster erkennen (Paus-Hasebrink, Kulterer & Sinner 2019). Wie lässt sich das Verhältnis zwischen sozialer Lage, jugendlichen Identitätsentwürfen, Prozessen der Selbstsozialisation sowie digitalen Möglichkeitsräumen konzeptualisieren? Welche empirischen Erkenntnisse liegen dazu bislang vor?

- *Digitalisierung und soziale Ungleichheit:* Wie wirken sich verschiedene Sozialisationskontexte bzw. soziokulturelle und sozioökonomische Rahmenbedingungen auf die Teilhabemöglichkeiten Jugendlicher im digitalen Raum aus? Im Verlauf der Covid-19-Pandemie ist etwa eine hohe Ungleichheit schon bei den Zugangsbedingungen offenkundig geworden (z.B. wenn sich Familien auf engen Raum wenige digitale Endgeräte und eine begrenzte Online-Bandbreite einteilen müssen). Und umgekehrt: Inwiefern verstärken sich mit der Digitalisierung eingespielte (z.B. geschlechterspezifische) Ungleichverteilungen hinsichtlich materieller und immaterieller Ressourcen bzw. individueller Berufs- und Lebenschancen?
- *Digitalisierung und Alltagspraktiken:* Auf welchen lebensweltlichen Feldern (z.B. Politik, Bildung, Freizeit, Konsum) sind Jugendliche eher Trendführende und Profiteure oder vice versa eher Betroffene und Gefährdete der Digitalisierung? Welche neuen Formen der Jugendkultur sind im Verlauf der digitalen Transformation neu entstanden und durch welche Ausdrucksweisen zeichnen sich diese aus? Welche jugendkulturellen Ausprägungen haben an Bedeutung verloren? Welche jugendlichen Alltagspraktiken lassen sich heute nur noch im Spiegel medientechnologischer Arrangements bzw. Netzwerke verstehen? Sind alltägliche und subkulturelle jugendliche Austausch- und Darstellungsmuster im Online-Kontext heute für die empirische Analyse zugänglicher als dies früher der Fall war?

Beitragsvorschläge senden Sie bitte als aussagekräftige Abstracts von max. 2.500 Zeichen bis zum 31. März 2021 an die Organisator*innen:

Natalia Wächter (natalia.waechter@uni-graz.at)

Paul Eisewicht (paul.eisewicht@tu-dortmund.de)

Jan-Felix Schrape (jan-felix.schrape@sowi.uni-stuttgart.de)